

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Leo Tolstoi : Tagebuch
Autor: Volkart, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEO TOLSTOI: TAGEBUCH

Nachdem schon vergangenes Jahr von dem treuen Anhänger und persönlichen Freund Tolstois Paul Birukoff (Genf) der erste Band des Tagebuchs in französischer Übersetzung als *Journal intime* veröffentlicht worden ist, beginnt jetzt Georg Müller (München) in seiner Tolstoibibliothek, herausgegeben von Ludwig Berndt, das Tagebuch auf deutsch in schöner Ausstattung zu verlegen. Die Übersetzung wurde nach dem Manuskript Tolstois auf sorgfältigste und getreue Weise, in guter Sprache hergestellt; die russische Ausgabe wurde von W. Tschertkoff, Tolstois nächstem, ehemaligem Freunde, gemäß dem bestimmten Auftrag besorgt, den Tschertkoff von Tolstoi sowohl mündlich als durch genaue schriftliche Anordnungen und durch Vollmachten erhalten hatte.

Die Ausgabe Berndts bei Müller enthält auch alle Stellen, die in Russland wegen der dort bestehenden Zensurvorschriften von Tschertkoff seinerzeit hatten weggelassen werden müssen. Dagegen fehlen in der deutschen Ausgabe, wie in der russischen und in der französischen Birukoffs, ebenfalls solche Stellen, welche Äußerungen sehr intimen oder persönlichen Charakters über diese oder jene Personen enthalten, ferner einige wenige Leo Tolstoi persönlich betreffende Sätze, deren Abdruck nach dem Urteil der Freunde unbedingt nicht am Platze gewesen wäre. Alle Äußerungen persönlichen Charakters über die Familienangehörigen Tolstois, die noch am Leben sind, sowohl negative als auch positive Urteile, sind in den sämtlichen Ausgaben ausgelassen, da die Freunde nicht richten und entscheiden wollten, was etwa in dieser Hinsicht stehen bleiben dürfte, und was nicht. In einigen seiner Briefe und im Tagebuch äußert Tolstoi den Wunsch, es möge bei der Herausgabe seines Tagebuches „alles Zufällige, Unklare und Überflüssige darin“ gestrichen werden. Wie mir scheint, hat jedoch Tschertkoff, der die mündliche Erlaubnis erhalten hatte, so zu verfahren, wie er es für zweckmäßig halten würde, durchaus das Richtige getroffen, indem er sich entschloss, nur die unvermeidlichsten, oben erwähnten Lücken zu lassen, im übrigen aber das Tagebuch Tolstois in ungekürzter, unberührter Form herauszugeben. Tolstoi selbst konnte, als Verfasser des Tagebuches, das besondere Interesse, welches mit der genauen Wiedergabe seines Werkes verbunden ist, bei seiner außerordentlichen Bescheidenheit für gering achten, jedoch für die Verehrer des großen Mannes ist es wichtig, die unveränderte, unmittelbare Arbeit seines Bewusstseins und die ungestörte, fortlaufende Berichterstattung über seine inneren Erlebnisse vor sich zu haben.

Das *Tagebuch*, das auf neun Bände sich erstreckt und vom Jahr 1856 bis zum Jahr 1910 geht, bedeutet ein unvergängliches Denkmal und wird auf die Leser, wenn es vollständig erschienen sein wird, ungeheuer zu wirken imstande sein. Keines der großen Bücher von Selbstbekenntnis des gesamten menschlichen Schrifttums gibt einen so genauen Einblick in das Wahrheitssuchen eines Menschheitsführers, wie das Tagebuch Tolstois. Eine Lücke von einigem Umfang befindet sich meines Wissens nur in der Zeit nach Tolstois Verheiratung, wo er sein ganzes geistiges Schaffen auf die zwei gewaltigen Romanwerke *Krieg und Frieden* und *Anna Karenina* konzentrierte, welche auch die zwei notwendigsten Ergänzungsbücher zum Tagebuch sind, für die Erkenntnis der Wahrheiten, die Tolstoi errang. Die Erkenntnis der „Welt“ und Gottes, des Guten und des Bösen, der Finsternis und des Lichtes betrifft ja nur zwei Seiten einer Wesenheit.

Der erste Band des Tagebuchs ist nicht das „Jugendtagebuch“, welches letztere vielmehr unter dem ebengenannten Titel erscheint, sondern umfasst die

Eintragungen der Jahre 1895—1899. Ein prächtiges, beigegebenes Bild Tolstois zeigt den mächtigen Kopf mit den tiefen Stirnfurchen und Gesichtsfalten, mit dem großen Bart, den tiefliegenden, durchschauenden Augen, die von buschigen Brauen überwölbt sind, mit der breiten, starken Nase, alles von der Art, wie ein alttestamentarischer Prophet von uns vorgestellt wird. Es ist der russische Prophet aus dem Jahr 1896, der fast sechzigjährige, welcher mit fünfzig Jahren die große Krise überstand, die ihn zu seinem Gott führte. Es ist der Prophet des gepeinigten russischen Volkes, das nach Licht und Freiheit sich sehnt, der geistige Revolutionär der Innerlichkeit, der Vorbereiter der größeren Zukunft des Volkes, das er ins gelobte Land führt. Es ist der Moses voll Strenge, der den Tanz ums goldene Kalb sieht, der Jesajas, welcher zur Buße ruft, es ist der Prediger in der Wüste für das verrottete Europa, welcher den Weg für den herannahenden Geist reineren Menschentums bereitet, den Weg der Unschuld, der Lebensfreude, der Güte, der Demut, der Einfachheit, der Liebe, der Allbruderumarmung. Tolstoi ist der Johannes der Täufer, auf den die Gotteskindschaft der neuen, befreiten Menschheit folgen wird, wo Juden, Christen und Heiden eine große Einheit und Familie bilden sollen, wo der Geist Christi von aller Volk-Art Besitz ergriffen haben wird, wo Franzosen, Russen, Engländer, Deutsche, Italiener, Österreicher und auch die Völker des Orients sich in einem großen, inneren, seelischen Bund zusammenfinden werden.

Das *Tagebuch* Tolstois muss jeder Mensch, Frau und Mann, alt und jung lesen, wer des Lebensbrottes bedarf. „4. Mai 1896: „Komm' zu uns, wohn' in uns und reinige uns von allem Bösen!“ Im Gegenteil: reinige du selbst deine Seele von allem Bösen, und Er wird kommen und in dir wohnen. Er wartet nur darauf; wie Wasser fließt er in dich ein, wie nur ein Ort für Ihn frei wird. „Wohne in uns.“ Wie quälend, wie einsam ist es ohne Dich! Ich habe es in diesen Tagen empfunden. Und wie ruhig, zuversichtlich, freudvoll ist es, niemand und nichts braucht man, wenn Du mit uns bist. Verlass mich nicht! —“

19. Juli 1896: „Kant, sagt man, hat in den Gedanken der Menschen eine Umwälzung herbeigeführt. Er hat als erster gezeigt, dass das Ding an sich der Erkenntnis nicht zugänglich ist und dass die Quelle, aus der unsere Erkenntnis und alles Leben fließt, geistig ist. Aber hat nicht dasselbe 2000 Jahre vordem schon Christus gesagt, nur in einer den Menschen fasslicheren Form? Man soll Gott im Geiste und in der Wahrheit verehren, der Geist macht lebendig, der Buchstabe, der Körper aber ist zu nichts nütze.“

27. November 1896: „Es gibt nur eine Aufgabe, und die besteht darin, dass wir die Liebe in uns vermehren.“

5. Januar 1897: „Meinen Artikel über das Militär fürs Volk umarbeiten: alles Böse, worunter die Menschen leiden und seufzen, stammt vom Soldatentum. Aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass man, indem man der Regierung dient, und gar noch als Soldat, seine Seele vernichtet.“ — „Wie man einen Kristall auch zerstampfen, auflösen, pressen möge, er wird doch bei der ersten Möglichkeit seine ursprüngliche Form wieder annehmen. Ebenso wird die gesellschaftliche Ordnung immer dieselbe sein, welchen Veränderungen man sie auch unterwerfen möge. Die Kristallform wird sich erst dann ändern, wenn eine chemische, *innere Veränderung* eingetreten ist; dasselbe gilt auch von der Gesellschaft.“

4. Februar 1897: „Ihr befindet euch in einem Irrtum, wenn ihr glaubt, dass ihr den Reichen beschämen, rühren, überzeugen könnt, so dass er mit euch teilt. Das kann er nicht, weil er sieht, dass ihr wollt, was er will, dass ihr die Waffen haben wollt, die er gegen euch in Händen hat. Aber nicht bloß überzeugen,

sondern zur Übergabe zwingen könnt ihr ihn, wenn ihr nicht begehrt, was er begehrt, wenn ihr ihn nicht bekämpft: wenn ihr nur einfach aufhört zu kämpfen und ihm zu dienen. (Sehr wichtig.)“

17. Februar 1897: „Die Lage der Fabrikarbeiter beschreiben, der Dienstboten, Soldaten, Ackerbauern, im Vergleich zu den Reichen, und zeigen, wie alles vom Betrug stammt: erster Betrug: Betrug um den Boden; zweiter Betrug: Betrug durch die Steuer, das Zollwesen; dritter Betrug: Betrug des Patriotismus, der Verteidigung, und endlich vierter Betrug, der Hauptbetrug: Betrug über den Sinn des Lebens, kirchlicher und atheistischer.“

24. Februar 1897: „***, General, ein stattlicher, reinlicher, korrekter Herr, mit buschigen Augenbrauen und von gewichtigem Aussehen (dabei ungewöhnlich gutmütig und jeglichen moralischen Sinnes bar), brachte mich auf einen sonderbaren Gedanken: wie und auf welchen Wegen gelangen gerade diejenigen, denen das öffentliche Leben und das allgemeine Wohl so wenig am Herzen liegt, auf eine so hohe Staffel der gesellschaftlichen Rangordnung, dass sie unversehens in die Lage kommen, die Geschicke der Menschen zu lenken? Ich sehe ihn schon irgendeine Anstalt leiten, von der Millionen von Existenzen abhängen, und das verdankt er lediglich dem Umstand, dass er eine ausgesprochene Vorliebe für Reinlichkeit, Eleganz, feine Speisen, Tanz, Jagd, Billard, alle möglichen Lustbarkeiten hat und dass er sich, da er eigenes Vermögen nicht besitzt, in jenen Regimentern, Anstalten, Gesellschaften bewegt, wo das alles zu finden ist; und so steigt er, als der gutmütige, harmlose Mensch, der er ist, allmählich im Rang und wird ein Regierer der Menschen; und so wie *** sind sie alle, und ihre Zahl ist Legion.“

17. November 1897: „Aber hier beginnt die letzte, schrecklichste unlösbare Frage: Wozu das alles? Wozu diese Bewegung, diese Übergänge aus einem niederen, mehr einzelhaften Bewusstsein in ein allgemeineres, höheres? Wozu? Das ist ein Geheimnis, das wir nicht erraten können. Hier ist Gott und der Glaube an Ihn nötig. Nur Er weiß es, und man muss glauben, dass alles so sein muss, wie es ist.“

2. Oktober 1899: „Das Gewissen ist das Gedächtnis der Gesellschaft, das sich einzelne aneignen.“ —

Das *Tagebuch* Tolstois enthält nur schon in diesem ersten Band einen unsagbaren, unerschöpflichen Reichtum. Betrachtungen und Erkenntnisse über die Künste, über die Aufgabe der Kunst, über die Frauen (manchmal Bitteres, als ob die Frauen des moralischen Antriebs entbehrten; sie sollen doch endlich aufhören, das Leben zu ruinieren!), über die Ehe, über das Geschlechtsverhältnis im allgemeinen; ferner die Kritik des Sozialismus, der Lehre von Karl Marx, die Tolstoische immer wiederholte Forderung der Hebung des Menschen durch religiöse Erziehung. (Z. B. auch betreff Revolution: „Bald sind die Bösen nicht auszurotten, bald werden, wie in der großen Revolution, die Guten mit den Bösen eingefangen. . . . Was ist da zu machen? Es gibt nur ein Mittel: die religiöse Umwandlung der menschlichen Seele.“ 21. März 1898). Tolstoi sucht den Sinn des Daseins, verbreitet sich über das Wesen des Todes, über die Materie, über das Geistige, das Nichtreale und Reale, (gegen den Materialismus, gegen den Darwinismus als Weltanschauung). Die Willensfreiheit, das Gottschauen und Gottdienen, die Kritik der gesellschaftlichen Mißstände, die Frage der Gleichheit aller menschlichen Wesen, — beschäftigen den erhabenen Menschenfreund von Jasnaja Poljana immer wieder. Tolstoi setzt sich in Beziehung mit Plato, Aristoteles, Epiktet, Pascal, Kant, Schopenhauer und so vielen anderen der tiefsten Denker, zumeist aber mit der Bibel, mit dem neuen Testament.

Das *Tagebuch* Tolstois, schon im 1. Band, gehört — es ist mir Pflicht, dies zu wiederholen — zu den köstlichsten Schätzen des Menschentums aller Zeiten, aller Völker. — Der Preis von 4 Fr. pro Band für ein solches Zeugnis höchsten Ringens und Findens ist auch vom Standpunkt der Buchhändlerentschädigung aus ein geringer. Viele Käufer tun not, damit das gute Unternehmen bis zu Ende durchgeführt werden kann.

ZÜRICH

O. VOLKART



NEUE BÜCHER



LE RÈGNE DE L'ESPRIT MALIN. Par C. F. Ramuz. (Verlag *Les Cahiers Vaudois*, Lausanne.)

Ein Dorfroman, ja. Aber keiner von jener billigen Sorte, die mit einem schreienden Aufwand von massiv realistischer Nachzeichnung heimatlichen Milieus über den Mangel an solider Gestaltungskraft, an Geistigkeit und Stil hinwegzutäuschen bemüht ist. Diese *histoire*, fest an die Erde gebunden und doch von schwarzen Dämpfen des bösen Jenseits überschwemmt, ist ein Experiment und, weil es von einem entschlossen und intelligent operierenden Dichter unternommen wird, endet ernsthaft mit einem positiven, reinen Ergebnis. Die packende Kraft einer rassigen energievollen Leistung verströmt dieses visionäre dichterische Produkt. Die eigenwillige bestrickende Stilisierung und das Unalltägliche, Absonderliche, Mystische in der Führung der Handlung machen die Geschichte zu einer literarischen Rarität.

Held ist: l'esprit malin, inkarniert in einem zugewanderten, eines Sommerabends unversehens auftauchenden Schuhmacher. Das Opfer? Ein ganzes Voralpendörfchen mit Mensch, Vieh, Kultur-, Weide- und Waldland. Natur-

liches mischt sich mit Übersinnlichem, in irdische Kreise ragt, sie sprengend, Infernalisches. Manchmal lässt dieser Sendling der Hölle, Branchu, die Teufelei hübsch menschlich fassbar in den Dorfbewohnern rumoren, zu andern Malen dann geht es nicht ohne jenseitige, mysteriöse Hilfe, nicht ohne Wunder und Zauberei. Eine Art Spuk, freilich mit ungewöhnlichen Ausmaßen, will uns die Handlung erscheinen, gespannt in den Kreislauf eines Jahres. Eine sündige Welle, ausgesandt vom Bösen selbst, scheint über das Dorf gekommen zu sein; anschwellend begräbt sie, eine treue, zäh am Guten festhaltende Minorität ausgenommen, das ganze Dorf, macht es zu einem körperlich und seelisch verseuchten Pest- und Höllenpfehl, in dem Recht und Gerechtigkeit, Moral und Sitte und Disziplin in ihr pures Gegenteil verkehrt sind, bis in die Finsternis und Verlassenheit wieder göttliches Licht, fromm von jener guten Minderheit behütet, hereinstrahlt. — Der Reichtum an Stufungen und Kontrasten, naturalistische Schwelgerei und sternenhaft reine, lyrisch zarte Instrumentation geben Ramuz' *histoire* die besondere Note.

EMIL WIEDMER

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.

Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.